

Neujahrspläne

von Karin Ceballos Betancur

Es macht mir nicht viel aus, beim Einkaufen eine Maske zu tragen. Auch nicht das Schlange stehen vor den Türen von Supermärkten, Drogerien und Bäckereien. Alles nicht toll, klar, aber okay. Meinen Alltag habe ich schon weit vor Beginn dieser Pandemie überwiegend in Jogginghosen verbracht – ich befinde mich in der durchaus privilegierten Lage, von zu Hause aus arbeiten zu können. Und wenn es ab morgen keine Flugzeuge mehr gäbe, würde es mir zwar sicher um Lateinamerika leidtun, aber dahin kommt man notfalls auch mit dem Schiff.

Was ich damit sagen will ist: Corona hat mein Leben bisher nicht übermäßig verwüstet. Ich telefoniere jetzt häufig mit einem alten Freund in Chile, was mir früher oft zu aufwendig war, weil es so lange brauchte, einander auf den neuesten Stand zu bringen. Seit März müssen wir keine gemeinsamen Themen mehr suchen. Der Elefant im Raum hat Spikes und heißt auf Spanisch genauso wie auf Deutsch.

Trotzdem fühlt sich die Seuche an wie ein Tinnitus im Ohr. Sie ist ständig anwesend und nervt, ein unheilvolles Grundrauschen. Am Anfang brauchte es morgens nach dem Aufwachen immer eine Weile, bis ich mich daran erinnerte, dass sie da ist, ein paar Minuten, in

denen Corona schien wie ein bekloppter Albtraum. Mittlerweile kann ich mir kaum noch vorstellen, wie es sein wird, wenn sie keine Bedrohung mehr darstellt.

Ich habe mir deshalb vorgenommen, im neuen Jahr eine Liste zu führen mit Dingen, die ich tun werde, wenn alles vorbei ist, jedenfalls weitgehend. All die runden und eckigen Geburtstage, die nachzufeiern sind, Weihnachten im Frühling, Silvester im Sommer und mindestens einmal Ostern, mit oder ohne Eier. Die Abendessen mit Freunden, dicht an dicht an langen Tischen, bei denen unter keinen Umständen ein Fenster geöffnet werden darf. Die Konzerte, auf denen ich tanzen und schwitzen und andere Leute ungefragt umarmen, küssen oder ihnen einfach ins Gesicht fassen werde.

Vielleicht sollten wir alle eine solche Liste führen. Weil es leichter ist, die Masken, die Schlangen, die harten bis mittelweichen Lockdowns zu ertragen, wenn man sich täglich ganz konkret vor Augen führt, was dadurch gewonnen wird, eines Tages, wenn wir Happy Birthday nicht mehr beim Händewaschen singen, sondern ins Ohr eines Menschen, den wir lieben und die vergangenen Monate über nicht angesteckt haben.

TUCHE

by @Tom

